

Vogtländischer Anzeiger.

10. Stück.

Freitags den 7. März 1806.

D r e s d e n.

(Fortsetzung.)

Dresden an sich selbst ist niedlich. Mit wenigen Ausnahmen sind die Straßen ziemlich reinlich, breit, frei und belebt; es giebt mehrere artige Plätze; die Häuser sind zum Theil geschmackvoll, nur zu hoch. Unter den öffentlichen Gebäuden und den Häusern des vornehmern Adels genügen viele selbst dem feinem Kunstgeschmacke. Ein Spaziergang durch Dresden ist sehr unterhaltend; nur ist die Unterhaltung bald erschöpft; denn in wenig Tagen giebt es keinen Winkel mehr, der einem etwas rüstigen Fußgänger unbekannt bliebe. Die Abenderleuchtung ist nichts weniger als erleuchtet. Der Fremde wird sich also nach interessanten Zügen wünschen, wird fragen: Was gewährt Dresden meiner Sinnlichkeit und meinem Geiste für Genuß?

Der Sinnlichkeit? — Wer an den Norden gewöhnt ist, wird hier wenig Befriedigung finden. Die Küche z. B. kann in gar keine Vergleichung treten. Wie viel Abwechslung an Wild und Fischen bietet der Norden nicht dar, und wie wenig liefert Sachsen dagegen, und dieß wenige ist um das Doppelte theurer als im Norden, so daß zur Befriedigung der

ersten Bedürfnisse hier weit mehr erfordert wird, als dort. — Der Wein ist im Ganzen nichts weniger als vorzüglich und wohlfeil; eine kleine Flasche von der gewöhnlichsten Sorte (der untrinkbare Landwein ausgenommen) kostet 10 bis 12 Gr. — Austern, Seefische und dergleichen Bedürfnisse der Leckerei sind nicht häufig, nicht wohlfeil und nicht in vorzüglicher Güte zu haben. Der Gaumen findet also hier seine Rechnung nicht sonderlich. — Der Sinn für die Bequemlichkeit des Lebens vielleicht? Die Einrichtung der Häuser ist zwar nicht geschmacklos, aber doch in keinem Verhältnisse mit dem Luxus des Nordens. Die Treppen sind häufig so dunkel, daß man bei Tage einer Lampe bedürfte, die man nicht einmal des Abends vorfindet: viele Küchen sind dunkel und rauchen; die Desfen glühen in diesem Augenblicke und sind im zweiten kalt, und sie sind gewöhnlich auch nichts weniger als eine Zierde der Zimmer; die Eingänge der Häuser und die Treppen sind nicht immer reinlich genug und die Kloaken verbreiten hier und da mephitische Dünste; die Thüren sind beständig von den Söhnen und Töchtern des Elendes belagert, unter welchen viele muthwillig sich zu dieser großen Familie rechnen. Die Gasthöfe sind schöne große Häuser; allein außer der Theuerung, die darinnen herrscht, so
darf